

Begleitmaterial für Pädagogen zu

HEDDA GABLER von Henrik Ibsen

Deutsch von Christel Hildebrandt, in einer Fassung von Jan Friedrich

Premiere 15. Februar 2019, um 20:00 Uhr im Studio

Besetzung

Hedda Gabler	Bettina Lieder
Jörgen Tesman	Ekkehard Freye
Ejlert Lövborg	Christian Freund
Brack	Uwe Rohbeck
Frau Elvsted	Alexandra Sinelnikova
Tante Julle	Marlena Keil

Regie, Bühne	Jan Friedrich
Kostüme	Vanessa Rust
Bühnenmitarbeit	Louisa Robin
Musik	Felix Rösch
Licht	Stefan Gimbel
Dramaturgie	Dirk Baumann
Ton	Chris Sauer
Regieassistenz	Bjarne Gedrath
Ausstattungsassistenz	Svea Schiemann
Inspizienz	Tilla Wienand
Soufflage	Ruth Ziegler

Informationen:

www.theaterdo.de www.youtube.com/schauspieldortmund <http://lettsnet.net/>
www.facebook.com/schauspieldortmund www.twitter.com/schauspieldo
www.instagram.com/schauspieldortmund.

- 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung
- 2 Biographisches- Henrik Ibsen
- 3 Ibsens psychologische Sicht auf das Theater
- 4 Zur Entstehung von Frauenfiguren wie Nora oder Hedda bei Ibsen
- 5 Regisseur Jan Friedrich im Interview
- 6 Textstellen
- 7 Pressestimmen

1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung

Hedda Tesman, geborene Gabler, führt ein scheinbar perfektes Leben: Gerade von der mehrmonatigen Hochzeitsreise mit ihrem Mann Jørgen zurückgekehrt, einem angesehenen Kulturwissenschaftler, hat das Ehepaar ein ansehnliches Haus bezogen. Jørgen hat beste Aussichten auf eine lukrative Professorenstelle und alle rechnen mit baldigem Nachwuchs im Hause Tesman. Dass Hedda Jørgen eigentlich nicht wirklich liebt, scheint ihr nur ein kleines Hindernis, um ihre gesellschaftliche Stellung zu sichern. Bis Heddas Jugendschwarm Løvborg unerwartet wieder in der Stadt auftaucht. Noch immer ist Hedda fasziniert von ihm, doch ist er durch sein jüngst Aufsehen erregendes kulturwissenschaftliches Buch zur Konkurrenz für ihren Mann geworden – die Zukunftspläne und das Bilderbuchglück Heddas scheinen bedroht. Geschickt macht sich Hedda daran, Ruf und Ansehen Løvborg zu demontieren, denn: „*Ich möchte ein einziges Mal in meinem Leben die Herrschaft haben über ein Menschen-schicksal.*“

Eifersucht, Egoismus, Intrigen und gespielte Gefühle – Ibsens *Hedda Gabler* versammelt klassische Motive der Dramenliteratur. Die junge Hedda verkörpert zugleich Wünsche an und Ängste vor der emanzipierten, vermeintlich perfekten Frau. Der Regisseur Jan Friedrich – erstmals am Schauspiel Dortmund – betrachtet Ibsens Drama als Folie für eine perfekte kleinbürgerliche Fassade. Und blickt schonungslos dahinter.

Quelle: www.theaterdo.de/schauspiel

2 Biographisches- Henrik Ibsen

Henrik Johan Ibsen wurde am 20. März 1828 in Skien / Norwegen geboren.

- Er war Sohn wohlhabender Eltern und hatte 4 jüngere Geschwister.
- 1836, sein Vater wurde zahlungsunfähig. Die Familie zog aufs Land.
- Mit 16 begann er eine Lehre als Apotheker.
- 1848 entstand sein erstes Stück im Zuge der Februarrevolution in Frankreich
- 1851 wurde er Hausdichter und künstlerischer Leiter des Norske Theater in Bergen
- 1857 wurde er Leiter des Kristiania Norske Theater in Oslo.
- 1858 heiratete er Suzannah Thoresen. Sie bekamen einen Sohn: Sigurd Ibsen
- 1862, Konkurs des Theaters. Henrik ging ins Exil, trotz Erfolg mit *Die Kronprätendenten*.

Die Studienreise dauerte 27 Jahre.

Er schrieb in dieser Zeit seine bedeutendsten Werke:

- 1866 *Brand* und 1867 *Peer Gynt*
- 1877 *Stützen der Gesellschaft*
- 1879 *Nora oder Ein Puppenheim* und 1881 *Gespenster* folgen
- 1890 *Hedda Gabler* entsteht

Am 23. März 1906, stirbt er in Oslo, damals noch Christiania

Er gilt als Wegbereiter des naturalistischen Gesellschaftsdramas.

3 Ibsens psychologische Sicht auf das Theater

Ibsen forderte von der dramatischen Kunst, dass sie so realistisch wie möglich sein soll und dass sie, so gut wie möglich, psychologische, ideologische und soziale Elemente vereint.

Er wollte Zwischenmenschlichkeit zeigen, sowie innere Konflikte der Menschen und Ideologien, also verschiedene Auffassungen, wie man zu leben hat, kontrastieren. Ihm ging es nie darum, seine Ideen didaktisch umsetzen zu können. Er betrachtete das Drama wie folgt:

„Nicht der bewusste Kampf der Ideen ist es, der an uns vorbei zieht, auch ist es nicht das Geschehen des wirklichen Lebens. Was wir sehen, sind die menschlichen Konflikte, und eingesponnen in diese, tief im Innern, liegen die Ideen, kämpfend, dem Untergang entgegengehend, oder dem Sieg ...“
(Theaterrezension, 1857)

Also sind es nicht die Ideen, Wünsche und Hoffnungen der Protagonisten und auch keine realen Geschehnisse, die durch das Theater aufgezeigt werden. Vielmehr werden Dialoge, Monologe und Zwischenmenschlichkeiten gezeigt, die, zwischen den Zeilen, die Ideen verschlüsselt transportieren. ...Wenn Ibsen nun von dem spricht, was wir sehen, also die menschlichen Konflikte, könnten diese die Oberfläche, also das Manifest, der Idee darstellen. Die Ideen befinden sich, laut Ibsen, im Kampf um Untergang oder Sieg. Der Kampf könnte nun der von Freud ‚entdeckte‘ Konflikt des Einzelnen zwischen inneren Wünschen und gesellschaftlichen Normen sein?...

Er stellte in seinen Stücken immer eine Bürgerlichkeit dar, die solide ist, und trotzdem bedroht zu sein scheint. Seine Protagonisten sind meist sehnsüchtig danach, anders zu leben, als sie es tun. Ibsen spricht von einem Widerspruch zwischen Wille und Möglichkeit, denn die Realisierung der Wünsche steht meist im Kontrast zu gesellschaftlich Möglichem.

Ibsen hatte ein Interesse daran, Lebensauffassungen und Werte zu schildern, die für seine Figuren den Wert des Lebens auszumachen schienen. In seinen Werken sind verschiedene Personen mit sehr ähnlichen Konflikten zu beobachten. Er deckt durch sein psychologisches Analysieren und Kreieren seiner Charaktere, sogar die im Menschen negativ wirkenden Kräfte auf und stellt diese dar.

„Leben heißt – dunkler Gewalten Spuk bekämpfen in sich.
Dichten – Gerichtstag halten über sein eigenes Ich.“
(Ein Vers, 1871)

Dieses Zitat betrachtend, ist Ibsen der Meinung, dass jeder Mensch ‚dunkle Gewalten‘ in sich trägt? Vielleicht sind diese ‚dunklen Gewalten‘ alles das, was gesellschaftlich missachtet wird und als anormal gilt? Und könnte das ‚Gerichtstag halten über das eigene Ich‘ folglich als eine Art Kampf, also auch Balancierung im Freudschen Sinne, zwischen persönlichen Wünschen und äußeren Anforderungen gesehen werden?

Die Entwicklung der Psychoanalyse in den Jahren um 1890 hatte erheblichen Einfluss auf die Rezeption von Ibsens Dramen...Sie waren seiner Meinung nach gute und realistische Darstellungen gegenwärtiger Probleme und Konflikte und seine Figuren Träger von Neurosen. Ibsen hingegen las nie ein Wort Freuds. Neben Gerhart Hauptmann, gilt Ibsen zudem als einer der wichtigsten literarischen Vertreter des Naturalismus (1880-1900). Seine Sicht auf den Menschen ist sehr determiniert und auch von darwinistischen Annahmen beeinflusst. Im Zentrum stand folglich nicht die Handlung, sondern eine Darstellung der Charaktere.

(Quelle: Bjorn Hemmer: *Ibsen. Handbuch*, Wilhelm Fink Verlag, München 2009. und „Der Freud des Nordens“, *Theater heute*, Heft Dezember 1979 und *Freuds Theorien zur Traumanalyse und zum Instanzenmodell*)

4. Zur Entstehung von Frauenfiguren wie Nora oder Hedda bei Ibsen

„In der heutigen Gesellschaft kann eine Frau sich nicht als Frau, und nur als Frau, behaupten. Nicht in einer ausschließlich männlichen Gesellschaft mit Gesetzen, die von Männern geschrieben sind, und mit Anklägern und Richtern, die das weibliche Verhalten vom männlichen Standpunkt aus beurteilen. [...] Verwirrt und unterdrückt vom Autoritätsglauben, verliert sie den Glauben an ihr moralisches Recht und ihre Kraft, die Kinder selbst zu erziehen. [...] Alles muß allein ertragen werden. Die Katastrophe nähert sich erbarmungslos, unabwendbar.“ (Rieger, Gerd Enno: Henrik Ibsen. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg: Rowohlt 1981, S. 73. Vgl. auch: Arpe, Verner (Hrsg.): Dichter über ihre Dichtungen: Henrik Ibsen. Bd. II, München: Heimeran 1972, S. 42f.)

Wie schon im Zitat ersichtlich, erkannte Ibsen ein Problem bezüglich der Sichtweise auf Frauen zu seiner Zeit. Ibsen sprach ihnen einen genialen Instinkt zu, unbewusst das Richtige zu wählen. Mit dieser Ansicht stand er jedoch im Gegensatz zur damals gängigen Sichtweise auf Frauen. Nur wenige andere Dramatiker kämpften so wie er öffentlich für eine Gleichberechtigung der Frau. Frauen wurde damals meist ein intrigantes Naturell und eine unpraktische Art in Geschäftsdingen nachgesagt.

Im Stück „Ein Puppenheim“ setzt er sich kritisch mit den Problemen einer Ehe auseinander. Er selbst charakterisiert sein Stück als „ein ernstes Schauspiel, eigentlich ein Familiendrama, [es] behandelt gegenwärtige Verhältnisse und Probleme innerhalb der Ehe.“

Immer wieder spricht sie davon, wie ‚ein Mann‘ leben zu wollen und als Frau ernst genommen zu werden. Sie fühlt sich im Nachhinein wie eine Puppe, ein Objekt, das nur dazu da war, schön auszusehen und ihrem Mann den Status in der Gesellschaft zu sichern. Ihr einziger Ausweg ist eine Flucht aus ihrer Ehe und vor ihren Kindern, da sie sich nicht in der Lage sieht, diese zu erziehen.

5 Regisseur Jan Friedrich im Interview

Henrik Ibsen schrieb Hedda Gabler 1890, heute zählt das Drama zu den Klassikern der Weltliteratur. Was interessiert Dich an diesem Stoff aus heutiger Perspektive?

Mich interessieren vor allem die Konstellation der Figuren untereinander und ihre Konflikte, die sind sehr zeitlos: Es gibt auch heute noch Frauen und Männer, die sich in Ehen wiederfinden, mit denen sie unglücklich sind. Die mit Partnern zusammen sind, weil sie ihnen materielle Sicherheit bieten, die sie aber gar nicht lieben – und so letztlich im goldenen Käfig gefangen sind.

Natürlich bedeutete Ehe im 19. Jahrhundert noch andere gesellschaftliche Zwänge als heute, aber Heddas innere Konflikte sind keine historischen: Entscheide ich mich für ein langweiliges Leben in Sicherheit oder für ein Leben unter dem Motto Sex, Drugs & Rock’n Roll – Live fast, die young. Hat man das eine, vermisst man das andere und umgekehrt. Solche Situationen kennen viele Menschen, in denen sie Sicherheitsbedürfnis und das Bedürfnis nach Abenteuer oder Rebellion gegeneinander abwägen. Psychologisch betrachtet ist das der Konflikt zwischen Abhängigkeit und Autonomie – einer der Grundkonflikte, die alle in den ersten Lebensjahren erfahren, wenn es um die Herausbildung eines autonomen Ichs geht.

Für Dich ist es also nicht ein Stück über Frauen und die weibliche Perspektive?

Auch, aber nicht nur. Für mich ist es in erster Linie ein Stück über zwei Beziehungsmodelle, ganz unabhängig vom Geschlecht. Geht es um eine sichere, verbindliche Beziehung mit viel Regelmäßigkeit oder möchte man lieber eine turbulente, emotionale Achterbahn, die ungleich spannender ist, aber bei der die Katastrophe – im Fall von Hedda – unausweichlich ist.

Welche Rolle spielt die Figur Eilert Lövborg in diesem Zusammenhang?

Lövborg verkörpert das Gegenmodell zu Heddas Lebensentwurf – seine Rückkehr ist der Auslöser für einen inneren Prozess Heddas. Zu Beginn des Stücks hat sie sich in ihrer Ehe mit Tesman arrangiert, obwohl sie darin unglücklich ist. Hedda spürt zwar eine Sehnsucht nach etwas anderem, doch diese Sehnsucht wird unterdrückt. In dem Zusammenhang ist Lövborg ein Initiator für das Feuer, das sie mal hatte, er lässt sie einen Teil von sich selbst wiederentdecken, den sie lange vergraben hatte. Dadurch wird sich Hedda ihres eigenen Unglücks erst richtig bewusst. Letztlich wird sie durch Lövborgs Auftreten aber auch zu Handlungen getrieben, die sie selbst überraschen und die sie nicht getan hätte, wäre er nicht plötzlich wieder aufgetaucht. Da ist zum Beispiel der Seitensprung mit dem Hausfreund Brack: Ein merkwürdiger Versuch auszubrechen, ausgelöst durch die Gefühle, die sie lange Zeit verdrängt hatte. Hedda erfährt einen Kontrollverlust, aber sie provoziert ihn zugleich auch selbst immer weiter.

Du kommst selbst aus dem Puppenspiel, inwiefern beeinflusst das Deine Art und Weise der Regieführung?

Wahrscheinlich mehr als ich denke. Ich arbeite oft mit puppenhaften Settings. Maskenspiel ist ja auch eine Form von Puppenspiel, ich verwende es häufig, einfach, weil es meine liebste Puppenspiel-Form ist. Auch weil Puppen immer zeichenhaft sind: Sie stehen symbolisch für etwas, durch die Form lässt sich bereits viel vom Inhalt miterzählen. Bei Hedda Gabler ist die formale Setzung auch sehr maßgeblich: Ich zeige ihre Welt als Barbie-Welt. Für mich ist Barbie interessant, weil sie für die ‚perfekte Welt‘ steht – für materiellen Wohlstand und Schönheitsideale – zugleich aber auch für Oberflächlichkeit. Alles ist immer so lieblich, dass man es kaum aushält. In dieser Welt werden Aggressionen und Sexualität ausgeschlossen. Und so ist ja auch Heddas Ehe mit Tesman, eigentlich ist sie wie die Beziehung zwischen Barbie und Ken: eine geschlechtslose, nette, oberflächliche, hübsche Ehe.

Quelle: ASZ Schauspiel Dortmund / Das Interview führte Dirk Baumann

Jan Friedrich, geboren 1992 in Lutherstadt Eisleben, studierte Zeitgenössische Puppenspielkunst an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin und war Stipendiat des Literarischen Colloquiums Berlin. Er arbeitet als Autor, Dramaturg, Schauspieler, Kameramann und Regisseur. Seine Theaterstücke wurden am Schauspiel Hannover und am Deutschen Theater Berlin uraufgeführt, als Regisseur arbeitete er u.a. am Jungen Schauspiel Düsseldorf, am Jungen Nationaltheater Mannheim, am Schauspiel Hannover, der Schauburg München sowie dem Theater Oberhausen.

Seine Mannheimer Inszenierung von Goethes *Faust* war für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST 2017 nominiert, mit *Frühlings Erwachen*, das er an der Münchner Schauburg inszenierte, ist er zum Festival „Augenblick mal! 2019“ nach Berlin eingeladen.

Hedda Gabler ist Jan Friedrichs erste Inszenierung am Schauspiel Dortmund.

6 Textstelle SEITENSPRUNG

Die Bühne (links) öffnet sich. BRACK tritt auf.

BRACK Guten Tag? Ist da jemand?

HEDDA Guten Morgen.

BRACK Ah! Frau Hedda! Darf man es denn wagen, so früh am Tage?

HEDDA Man darf. Und jetzt erschieße ich Sie, Herr Brack.

HEDDA schießt.

Zielen Sie gefälligst nicht auf mich!

HEDDA schießt.

Unterlassen Sie doch bitte diesen Unfug!

HEDDA Das kommt davon, wenn man die Hintertreppe benutzt. Oder habe ich Sie etwa getroffen?

BRACK Nein, nein, aber fast! Treiben Sie diesen Sport denn noch immer?

HEDDA Was soll ich bloß sonst, in Gottes Namen, mit meiner Zeit anfangen?

HEDDA schießt 3 mal.

BRACK Großer Gott, wonach schießen Sie denn?

HEDDA Ach, ich ziel nur so ins Blaue.

BRACK Und Tesman ist vielleicht auch noch nicht zu Hause?

HEDDA Kaum hatte er gegessen, schon lief er zu seinen Tanten. Er erwartete Sie nicht so früh. Und all meine Freunde sind noch auf dem Land.

HEDDA schießt 3 mal.

BRACK Und gibt es da nicht irgend so eine winzige Ritze, durch die man mit Ihnen verhandeln könnte?

HEDDA Danach müssen Sie schon suchen.

BRACK Legen Sie doch bitte diese gefährlichen Dinge aus der Hand, ja?

Die Pistolen Ihres Vaters sind kein Spielzeug, soviel ich weiß!

HEDDA Ach, wissen Sie, Herr Brack – wenn man so ein ganzes halbes Jahr lang niemals auch nur einen Menschen trifft, der so ein bisschen Bescheid weiß in unseren Kreisen – mit dem man sich mal unterhalten könnte – tagein tagaus nur von Kulturhistorie hören zu müssen von früh bis spät.

BRACK Und dabei hatte ich angenommen, Sie hätten sich so prächtig amüsiert auf Ihrer Reise?

HEDDA Wie kommen Sie denn darauf? Ich habe mich entsetzlich gelangweilt.

BRACK Allen Ernstes?

HEDDA Na, mit so einem Fachgelehrten zu reisen, das macht keinen Spaß.

Jedenfalls nicht auf die Dauer.

BRACK Auch nicht, wenn man diesen Fachgelehrten – liebt?

HEDDA Öh, bitte, benutzen Sie nicht dieses dumme, abgegriffene Wort! Und dann noch die Tatsache – das ist ja überhaupt das Unerträglichste von allem – auf immer und ewig zusammen sein zu müssen, mit ein und demselben! Also dieses Kunsthandwerk im Mittelalter, das hängt mir ja nun gehörig zum Hals raus.

2. Textstelle HANGOVER

Auftritt TESMAN. Lacher. Maske ab.

TESMAN (E) Hedda? Du bist schon auf? So früh am morgen? Was?

Und ich hatte gedacht, du schläfst bestimmt.

HEDDA Und? War es lustig?

TESMAN Hast du dir Sorgen um mich gemacht?

HEDDA Ich hatte gefragt, ob es lustig war.

TESMAN Am nettesten war es doch zu Beginn. Denn da hat uns Ejlert aus seinem neuen Buch vorgelesen. Du ahnst ja gar nicht, was das für ein Buch wird, Hedda. Stell dir vor.

HEDDA Das interessiert mich ja nun weniger.

TESMAN Ich muss dir etwas gestehen...*Pause*...Wie er mir daraus vorlas, überkam mich eine hässliche Regung – mich packte der Neid, dass er so etwas hatte schreiben können –

HEDDA Und wie wurde es später dann?

TESMAN Mir scheint doch, das müsste wohl fast ein Bacchanal genannt werden– so scheint mir.

HEDDA Ejler Lorborg?

TESMAN Er kann eben einfach kein Maß halten, verstehst du? Und auf dem Heimweg, dann – oh, ich schäme mich fast, es dir zu erzählen – also, für Ejler – denn nun kommt das Seltsame – oder sollte ich lieber sagen, das Betrübliche?

HEDDA Was war auf dem Heimweg?

TESMAN Aber sag keinem was davon, Hedda, das musst du mir versprechen! Ejler Lorborg zuliebe!

HEDDA Ja, Herrgott, was war denn nun?

TESMAN *holt das Manuskript aus der Tasche.*

HEDDA Ist das nicht das Manuskript, dass er gestern dabei hatte?

TESMAN Ja. Sein ganz kostbares, unersetzliches Manuskript.

HEDDA Oho – Tesman?

TESMAN Das er unterwegs verloren hat! Ohne es überhaupt zu bemerken!

HEDDA Und warum hast du es ihm nicht auf der Stelle zurückgegeben?

TESMAN Na hör mal, Hedda! In dem Zustand, in dem er sich befand?

HEDDA Es weiß also niemand, dass du sein Manuskript hast?

TESMAN Nein! Und es darf auch niemand erfahren!

HEDDA Und was hast du hinterher mit ihm gesprochen?

TESMAN Wie, hinterher?

HEDDA Na, nachdem du sein Manuskript – gefunden hast?

TESMAN Ich hab überhaupt nichts mehr mit ihm gesprochen. Er war dann auf einmal weg.

HEDDA Verstehe.

TESMAN Ganz plötzlich.

HEDDA Wie betrüblich.

TESMAN Da bin ich dann also meiner Wege gegangen.

7 Pressestimmen

Gefühlschaos in der perfekten Barbiewelt

Henrik Ibsens „Hedda Gabler“ erzählt den Konflikt einer gelangweilten Ehefrau, die zwischen ihrem Mann und ihrem ehemaligen Liebhaber hin- und hergerissen ist.

...

Die Ehe, in der Hedda Gabler lebt, sie ist schön, sie ist nett, sie ist vollkommen konfliktlos und sie ist stinklangweilig. Es ist die heile, pinke Plastikwelt, in der auch Barbie und Ken, das berühmte Puppenpaar, leben.

In Barbies künstlicher Umgebung finden sich die Zuschauer wieder, wenn sie ab Freitag (15.2) das Stück „Hedda Gabler“ im Studio des Schauspielhauses ansehen. Regisseur Jan Friedrich, der zeitgenössisches Puppenspiel in Berlin studiert hat, bedient sich der Puppenwelt, um Ibsens Stück von 1890 - das im Jahr 2019 nichts an Aktualität verloren hat- darzustellen.

Auf der Bühne stehen zunächst keine Menschen, sondern Barbies. Alles ist ein bisschen absurd- wie in einer Sitcom. Die Lacher kommen vom Band, so wie man das aus dem Fernsehen kennt.

Die Puppen werden bald durch Menschen ersetzt, die aber tragen Masken, sie bewegen sich mechanisch und das, was sie sagen, ist synchronisiert, gesprochen von Schauspielern, die ein paar Meter weiter stehen. Erst nach und nach wird aus dem Puppenspiel ein Schauspiel- nämlich dann, wenn es auch im Stück um das Wesentliche, das Echte geht, dann, wenn die Masken langsam fallen gelassen werden.

Für Jan Friedrich ist es die erste Inszenierung am Dortmunder Schauspiel. Er habe dem historischen Stoff zwar eine moderne Umgebung gegeben und ihm als die Hälfte des umfangreichen Textes genommen, aber im inhaltlichen Kern habe er wenig verändert, sagt er.

Die Geschichte von Hedda

Henrik Ibsens Drama erzählt die Geschichte der Generalstochter Hedda Gabler (gespielt von Bettina Lieder), die den angesehenen Kulturwissenschaftler Jörgen Tesman (Ekkehard Freye) geheiratet hat: Ihr Leben scheint perfekt. Sie hat ein schönes Haus, hofiert wie eine Prinzessin, ihr Mann hat gute Aussichten auf eine lukrative Professorenstelle und bald wird sie Nachwuchs erwarten. Geheiratet hat Hedda aber nicht aus Liebe, sondern, um gut dazustehen.

Dann taucht ihre Jugendliebe Ejlert Lövborg (Christian Freund) plötzlich auf. Lövborg, einst Liebhaber und Alkoholiker, hat ein erfolgreiches Buch geschrieben und bringt Heddas perfekte Welt gleich auf zwei Ebenen durcheinander. Erstens: Hedda ist noch immer von ihm fasziniert. Zweitens: Er wird zum großen Konkurrenten ihres Mannes um die Professorenstelle.

Sie gerät in einen Konflikt, muss sich entscheiden zwischen zwei Lebensmodellen, zwischen der Liebe und dem Wohlstand: dem faszinierenden, unverbindlichen „Sex, Drugs and Rock’n’Roll“- Typen Lövborg und dem gesellschaftlich angesehenen, sicheren, aber langweiligen Tesmann.

„Hedda“, sagt Dramaturg Dirk Baumann, „hat mit ihrer Ehe eine falsche Entscheidung getroffen. Sie ist unglücklich.“ Aber, und das ist das Tragische, sie besteht darauf, ihre Entscheidung zu vertreten.

Quelle: Von Jana Klüh, Ruhr Nachrichten, WAZ Westfälische Rundschau, 13.02.18



Anknüpfungen an den Unterricht

Deutsch	Kennenlernen von Weltliteratur
Philosophie	Schwanken zwischen Lebensentwürfen, Streben nach Glück
Geschichte	Rolle der Frau im letzten Jahrhundert
Pädagogik	Aussenwirkung vs. Realität

Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel Dortmund,
Carina Fast, FSKJlerin Schauspiel Dortmund